

Paul Günter, Nationalrat SP/Bern

Wieder nicht daran gedacht

Es gibt viele gute Gründe gegen die Privatisierung der Swisscom. Von einem ganz gewichtigen Grund ist allerdings wenig die Rede – weil er geheim ist:

Alle geheimen Telekommunikations-Anlagen der Eidgenossenschaft und wohl auch der Kantone werden heute durch die Swisscom gewartet. Auch neue Anlagen wie zB die geheimen elektronischen Abhöranlagen des Militärs Satos/Onyx/Malachit werden bis heute durch die Swisscom gebaut und gewartet. Die zugehörigen Glasfaserkabel des militärischen Netzes werden von Swisscom verlegt.

Was wird aus diesen Anlagen bzw wie steht es mit ihrer Sicherheit, wenn Swisscom demnächst einem russischen Oligarchen, einem indischen Maharadja oder (noch schöner) einem arabischen Oelscheich gehört?

Man könnte derartige Ueberlegungen ins Reich der Fantasie verbannen, wäre da nicht die Erfahrung der „Selbständigwerdung“ der Swisscom vor wenigen Jahren.

Swisscom verkaufte geheime Anlagen

Die junge Swisscom machte sofort Gebrauch von ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und verkaufte ihre (viel zu üppigen) Liegenschaften. Was gebraucht wurde, wurde zurückgeleast.

Bis dahin bestand zwischen Militär und PTT eine enge Symbiose. Die Spezialisten der PTT waren auch die Telekommunikationsspezialisten des Militärs. Zivil und Militär war eng verflochten. In unzähligen Telefonzentralen war daher im Keller auch der geheime Kommunikationsbunker der Armee unter gebracht.

Nach dem Verkauf der Liegenschaften fand sich das Schweizer Militär plötzlich in der Lage, dass der neue Besitzer des Gebäudes mit dem ach so geheimen Bunker plötzlich nicht mehr der Bund, sondern eine Liegenschaftsfirma oder anonyme Finanzgruppe war...

Am schönsten präsentierte sich die Situation in Leuk. Dort stand auf einem Grundstück die Hälfte der grossen Schüsseln für den Lauschangriff des Schweizer Militärs. Die Swisscom verkaufte die ganze Liegenschaft der amerikanischen Firma Verestar, die ua für das US-Militär (Kommunikation der Truppen im Irak) und den CIA arbeitet.

Generalstabchef las es in der Zeitung

Von dem Deal erfuhr der Generalstabchef aus der Zeitung! Es folgten hektische Aktivitäten von Sicherheitspolitikern und Krisensitzungen höchster Militärs mit der Swisscomspitze.

Der zuständige Bundesrat schaltete sich ein – auch er hatte zuvor keine Sekunde an die Folgen einer selbständig handelnden Swisscom für den Sicherheitsbereich gedacht.

Am Schluss einigte man sich darauf, dass Verestar der Schweiz denjenigen Teil des Landes zurück verkauft, auf dem die Schweizer Abhöranlagen stehen. Verestar verpflichtete sich auch Wasser und Strom zur Verfügung zu stellen – und versicherte zusätzlich, Verestar werde über diese Anlage keine sicherheitsrelevante Geschäftstätigkeit ausüben (?).

Ganz offensichtlich droht ein ähnliches Szenario erneut – nur schlimmer. Denn jetzt sind alle zivilen geheimen Anlagen sowie die meisten des geheimen Telekommunikations-Installationen des Militärs betroffen, sollte denn die Swisscom voll privatisiert werden. Und wieder haben die blindwütigen Privatisierer offensichtlich nicht an die Sicherheit unsres Landes gedacht.

bundeseigene Betriebsgesellschaft für Geheimes?

Denn bei einer vollständigen Privatisierung der Swisscom (mit dem Risiko einer Uebernahme durch ausländisch beherrschte Firmen) müsste wohl eine bundeseigene Betriebsgesellschaft für die geschützte Kommunikation von Bund und Kantonen (und wahrscheinlich auch der Polizei) geschaffen werden. Die Kosten dürften enorm sein, der Aerger auch. Kein Wunder, dass der Militär- und Polizeidirektor eines grossen Kantons kürzlich lauthals und öffentlich über die Privatisierungsidee geflucht hat – der Mann ist notabene ein Freisinniger.

Die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates wird sich auf Betreiben der SP an der nächsten Sitzung mit diesen Fragen befassen. Der Bundesrat hat bis dahin eine Stellungnahme in Aussicht gestellt. Die Kommission wird dann einen Mitbericht zur Frage der Privatisierung der Swisscom aus der Sicht der Sicherheit unseres Landes verfassen.

Der Bericht kann nur eine vernünftige Schlussfolgerung haben: Abbruch der Uebung.